

Roma caftung

Gedenkort **K**emeten
ein Ort der Trauer
ein Ort des Gedenkens
eine Ruhe

www.gedenkweg.at

Gedenkort Kemeten kein Ort der Trauer

Selbst eine bescheidene Gedenkstätte im Ort, wie sie mittlerweile völlig konfliktfrei und problemlos in vielen anderen Gemeinden im Burgenland installiert wurden, verweigert die Gemeindepolitik seit vielen Jahren. Der Ignoranz eines mehrheitlichen Teiles der Kemetner Gemeindepolitiker begegnen wir mit einer neuen Website.

Sie dient als virtuelle Gedenkstätte für die große Zahl deportierter und ermordeter Kemetner Roma.

Wir werden weitere Schritte setzen, um auf das Unrecht und die Missachtung der Gefühle der Roma hinzuweisen, die uns diese Gemeindevertretung zumutet.

Sie gingen nicht kampflös . . .

Bis vor wenigen Jahrzehnten war der Holocaust der Roma in Österreich kein Thema. Erst mit dem Entstehen der Bürgerbewegung sei auch die Opferrolle von Roma und Sinti näher untersucht und zum Thema öffentlicher Debatten und Gedenkveranstaltungen geworden, sagte der Historiker und DÖW-Leiter Mag. Dr. Gerhard Baumgartner.

Fortsetzung Seite 10



Abschied von einem Wegbereiter Rudolf Sarközi 1944 – 2016

Erich Schneller

Als ich hier im Frühjahr 2014 im Rückblick auf das eben zu Ende gegangene Jubiläumsjahr 2013 (20 Jahre Anerkennung) von „Ein bisschen Tamtam“ schrieb und die zahlreichen Veranstaltungen mit „außer Spesen nichts gewesen“ qualifizierte, rief er mich an, um mir zu sagen, dass er gar nicht meiner Meinung sei. Für ihn waren die Festakte und Würdigungen, auch wenn sie nichts als salbungsvolle Worte einbrachten, eine Bestätigung für das Erreichte. Wenn sich Vertreter von Politik, Kirchen und Gesellschaft ganz selbstverständlich bei Veranstaltungen einfanden, bei denen es um Anliegen der Roma ging, wertete er das als Beleg für die erreichte Wertschätzung gegenüber seiner Volksgruppe. Und wer wollte das in Abrede stellen, nach Jahrzehnten in denen man ihr mit nichts als Ignoranz begegnet war.

Rudolf Sarközi hat die Stellung und Wahrnehmung der Roma in Österreich mit seiner Arbeit maßgeblich verändert. Er war zwei Jahrzehnte lang ihr Kopf

und Sprecher. Er forderte Anerkennung und gezielte Förderung von Staat und Gesellschaft, und er forderte die Roma auf, die Chancen zu nützen, die sich aus ihrer veränderten Stellung ergaben. Er kümmerte sich um die Förderung junger Talente und half im Stillen, wenn es bei einem in prekären Verhältnissen lebenden Volksgruppenangehörigen durch das kaputte Dach hereinregnete.

Der Südburgenländer

Was ihm wehtat, das war die erst kürzlich erfolgte Schleifung seines Elternhauses am Ortsrand von Unterschützen. Nicht weil es ihm um das verfallene Gebäude an sich gegangen wäre, sondern ausschließlich um die Art und Weise wie das geschah.

Eine Tages waren die beiden kleinen Häuschen weg und damit ein Teil seiner Geschichte, der sein Leben geprägt und entscheidend beeinflusst hatte. Hier war er als „Zigeunerbub“ aufgewachsen. Hier hatte er zur Kenntnis nehmen müssen, dass einer wie er nicht

willkommen war in den Elternhäusern von Schulfreunden und auf Kindergeburtstagen. Hier hat er irgendwann die Entscheidung getroffen, zu gehen, „von der offenen Verachtung des Burgenlandes in die anonyme Wurschtigkeit Wiens“ (Wolfgang Weisgram, Der Standard, 15. März 2016). Eine Entscheidung, die sich mit allem was er dann getan und erreicht hat, als richtig erwiesen hat. Der Südburgenländer wurde nach und nach zu einem Paradeviener. Er war Fahrer bei der MA 48, SPÖ-Bezirksfunktionär, Gründer des Kulturvereins und Vossitzender des Volksgruppenbeirats. Er war Gesicht und Stimme der Roma, eine Person des öffentlichen Lebens, die sich den ihr seit den frühen 90er Jahren entgegen gebrachten Respekt mit seinem Engagement im Interesse Österreichs und seiner Volksgruppe redlich verdient hatte. Die zwei desolaten Häuschen jenseits der Bundesstraße in Unterschützen wegzureißen, ohne ihn darüber in Kenntnis zu setzen, hat er als Akt der Respektlosigkeit gewertet.

Der Erfolgreiche

Rudi war umgänglich, hilfsbereit, zielstrebig, hartnäckig und zuweilen auch stur und nachtragend – von allem ein bisschen und in einer so ausgewogenen Mischung, dass sie ihm und seiner Volksgruppe zu Erfolgen verhalf, die ihr lange verwehrt geblieben waren. So hatte es genau zwei Jahre gedauert von der Gründung seines Kulturvereins bis zur Anerkennung als Volksgruppe im Jahr 1993. Ein Erfolg, den er beinahe im Alleingang einfuhr.

Um politisches Geschick war er nicht verlegen. Rudi Sarközi musste nicht erst Professor werden, um bei den höchsten Repräsentanten der Republik wahrgenommen und gehört zu werden. Zuletzt wurde er mit Auszeichnungen überhäuft, die er stolz entgegennahm. Faktum ist, dass erfolgreiches Agieren auf den Parketten von Politik und Gesellschaft irgendwann zwangsläufig zu Würdigungen führt, die man – so viel Eitelkeit sollte erlaubt sein – auch annehmen darf.

Baumeister der Humanität

„Mit ihm verliert nicht nur die Volksgruppe der Roma, sondern auch die Stadt Oberwart einen wichtigen Aktivisten, der unermüdlich auf die Probleme und Anliegen der Roma

und Sinti aufmerksam gemacht hat“, schrieb der Oberwarter Bürgermeister Georg Rosner in einer Aussendung. Bundespräsident Heinz Fischer nannte ihn einen „außergewöhnlichen und großzügigen Mensch, der in der Geschichte der Zweiten Republik Großes geleistet hat“, Bundeskanzler Werner Faymann einen „Brückenbauer“, der stets für „Zusammenhalt in der Gesellschaft eintrat“.

„Tief betroffen“ meldete sich der burgenländische Landeshauptmann Hans Niessl zu Wort. Ohne Rudis Einsatz wäre „die rechtliche Gleichstellung der Roma nicht möglich gewesen“, so Niessl. Ganz ähnlich weitere Vertreter von SPÖ, ÖVP, Grünen und NEOS, immer verbunden mit dem Versprechen, die Erinnerung an ihn lebendig halten zu wollen, den großen „Baumeister der Humanität und der Geschwisterlichkeit“ wie ihn Diözesanbischof Ägidius Zsifkovics charakterisierte.

Traurig und betroffen reagierten die Vertreter der Österreichischen Roma und Sinti. Stellvertretend für die vielen Betroffenheitsbekundungen sagte Emmerich Gärtner-Horvath, der sein Nachfolger an der Spitze des Volksgruppenbeirats wurde, in der ORF-Fernsehsendung Burgenland heute: „Wir werden ihn vermissen. Ich persönlich habe einen Freund und Weg-



Bundespräsident Heinz Fischer am Sarg von Rudolf Sarközi

begleiter verloren.“ Als zentrales Vermächtnis bezeichnete Gärtner-Horvath den so genannten Roma-Fonds, den Rudi Sarközi nach dem Attentat von Oberwart zur Unterstützung der Roma-Jugend in Bildung und Ausbildung gegründet hatte.



Hier stand Rudi Sarközis Elternhaus

Mein Leben an der Seite eines Rom

Rose Marie Horvaths Erinnerungen

Erich Schneller

Als sie einander kennenlernten war er ein hübscher junger Bassgeiger in einer „Zigeunerkapelle“, die traditionelle ungarische Romamusik in einem Restaurant in Frankfurt am Main spielte. Für die junge Rose Marie, deren Familie keine Vorbehalte gegen Roma kannte, war der aus Langenthal im Mittelburgenland stammende Willi Horvath auf den ersten Blick der Mann fürs Leben. Und tatsächlich sollten sie ein schönes, glückliches und gar nicht kurzes Eheleben miteinander haben.

Es begann 1957 und ging 2013 zu Ende, als Willi Horvath einer langen schweren Krankheit erlag. Rose Marie lebt heute in Mitterpullendorf in einem Haus, das voller Erinnerungen ist, an die gemeinsame Zeit und die musikalische Karriere ihres Mannes. Sie fühlt sich wohl, obwohl sie nicht wirklich heimisch geworden ist im Mittelburgenland. Einerseits, weil sie erst in der Pension ins Burgenland gezogen seien, und andererseits, weil sie sich als Stadtmensch schwer getan habe, hier auf dem Land Anschluss zu finden. Doch mit den Nachbarn verstehe sie sich gut und eine Enkeltochter lebe zum Glück ganz in der Nähe.



Rose Marie Horvath

Ein Jahrzehnt im siebenten Himmel

Nach der Heirat im Jahr 1960 in Düsseldorf erhielt Willi Horvath mit seiner Kapelle ein Engagement in der italienischen Hauptstadt Rom. Die Spuren des Krieges waren weitgehend beseitigt, die frisch Vermählten bezogen eine kleine Wohnung und verbrachten die zehn schönsten Jahre ihres Lebens in der ewigen Stadt, erzählt die Witwe mit Wehmut in der Stimme.

Es war die Zeit als Rom aufblühte und sich einen Namen als Filmstadt machte. Wo Willi allabendlich die Bassgeige strich und zupfte, verkehrten die großen Stars der damaligen Zeit. Gina Lollobrigida, Toni Curtis, Christine Kaufmann und viele andere.

Die Stadt sei noch nicht von Touristen überflutet und das Treiben nicht so hektisch gewesen wie heute, erinnert sich Rose Marie Horvath. Sie hätten ein sorgenfreies, wunderbares Leben gehabt. Vom schweren Los der Roma habe sie zwar gewusst, antiziganistische Angriffe seien ihnen, insbesondere ihrem Mann in all den Jahren aber erspart geblieben.

Später ging es zurück nach Deutschland. Da hatten sie bereits ihre Tochter, die sollte in Deutschland die Schule besuchen. Willi war weiterhin unterwegs, spielte in Restaurants und Hotels in Berlin, München, Basel, Lugano, Meran und Budapest, überall wo ungarische „Zigeunermusik“ gefragt war. Er habe gutes Geld verdient, Geld, das man in den Bau des Hauses in Oberpullendorf investierte. Eine Altersvorsorge, die zunächst nur im Urlaub genutzt wurde. Tatsächlich übersiedelt seien sie erst im Jahr 1997, kurz bevor Willi krank geworden sei.



Willi Horvath



Im Haus von Rose Marie Horvath

„Zigeunerbub“ aus Langenthal

Geboren wurde Willi Horvath 1934 in Langenthal als eines von 11 Kindern seiner Eltern. Die waren im Anhaltelager Lackenbach interniert gewesen und hatten das Naziregime überlebt. So konnte Willi viersprachig aufwachsen, lernte Deutsch, Kroatisch, Ungarisch und Romani. Doch vier Klassen Volksschule waren zunächst alles was dem

„Zigeunerbub“ an Bildung vergönt war. Später habe er von seinem Vater eine Geige bekommen. Und die Eltern machten es ihm schließlich auch möglich, auf das Konservatorium in Wien zu gehen. Nach dessen Absolvierung ging er gleich nach Deutschland und spielte in einem Orchester im „Piccolo Budapest“ in Frankfurt am Main. Dort lernten Willi und Rose Marie sich kennen.

Fünfsaiter verschenkt

Die einzige Tochter der beiden lebt heute in Frankfurt. Eine Enkeltochter, die immer wieder bei ihnen zu Besuch war, verliebte sich im Burgenland und blieb, sodass Rose Marie jetzt eine enge Verwandte in der Nähe und durchaus Abwechslung und Zerstreuung hat. Sie ist für ihr Alter noch einigermaßen gesund, geht gelegentlich ins Kino, ins Theater oder zu Konzerten. Bei einer solchen Gelegenheit kam es letzten Winter zur Begegnung mit einem Bassgeiger, dem sie schließlich eine der Geigen ihres Mannes schenkte. Sein Spiel habe ihn an ihren Mann erinnert und sie dazu bewogen, sich von dem „Fünfsaiter“ zu trennen. Instrumente würden nicht besser, wenn sie nicht gespielt werden, weiß Rose Marie Horvath, während sie auf einem Rundgang durch ihr Haus Fotos, Instrumente und Mitbringsel aus verschiedenen Ländern zeigt.

Vor drei Jahren sei sie noch einmal in Rom gewesen, erzählt Rose Marie. Ihr Mann habe sich gewünscht, dass sie noch einmal dorthin zurückkehrte, wo sie gemeinsam glücklich waren. Doch die Stadt sei heute ein Hexenkessel mit Megaverkehr und Touristenmassen, ganz anders als in den Jahren zwischen 1960 und 1970, als sie jung, glücklich und im siebenten Himmel waren.

Die Sehnsucht nach Freiheit

Samuel Mago im Literaturhaus Mattersburg

Erich Schneller

Er hat eben erst maturiert und ist schon ein Meister der Erzählkunst. Samuel Mago, Gewinner des Exil-Jugend-Literaturpreises 2015 mit einer für einen 20-jährigen ungewöhnlichen Geschichte. Zeuge der Freiheit ist eine Erzählung über die Flucht einer Roma-Familie aus Budapest im Jahr 1956. Der Wiener mit Elvis-Frisur und Wurzeln in Ungarn entpuppt sich Mitte April im Literaturhaus Mattersburg als sympathischer junger Mann mit großer Leidenschaft fürs Schreiben. Dabei müsse es nicht immer ernst und autobiographisch zugehen, so der Journalist, Roma-Aktivist und Student der Soziologie und Transkulturellen Kommunikation.

Dass er beim Vorlesen ganz selbstverständlich zwischen Deutsch, Ungarisch und Romani pendelt, macht Staunen und lässt auf ein multikulturelles und sprachbewusstes Elternhaus schließen.

Im Jahr 2014 hat Samuel Mago den mehrsprachigen Redewettbewerb „Sag's Multi“ mit einer Rede über Antiziganismus und Toleranz gewonnen. Er arbeitet als Antiziganismustrainer und schreibt für das jüdische Magazin NU.

Man braucht kein Orakel, um zu erraten, dass man von diesem jungen Mann noch viel hören und lesen wird.



Tschechien

Slovo 21, ein Motor des Wandels

Erich Schneller

Während man in anderen Ländern Europas an der Inklusion der Roma arbeitet, sind Ablehnung und Ausgrenzung der Romabevölkerung in Tschechien nach wie vor gängige Praxis. Stark betroffen vom Klima der sozialen Exklusion sind etwa 100.000 der insgesamt 300.000 Roma, sagen die Mitarbeiter der Aktivistengruppe Slovo 21 aus Prag. Und obwohl der Präsident des Landes eben erst sein Veto gegen das Gesetz eingelegt hat, das die Diskriminierung der Roma in der Schule beenden sollte, arbeiten Michal Miko, Martina Horváthová und Denisa Miková unverdrossen an einer Verbesserung der Lage. Im Fokus ihres Tuns stehen Kinder, Jugendliche, Studenten und Frauen, Roma und Romnija, die zuerst Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen entwickeln müssen, ehe sie in ihren Familien, in Schulen, Vereinen und in der tschechischen Gesellschaft Fuß fassen können. Mündige, selbst bewusste und gut ausgebildete Leute sollen als Vorbilder und Repräsentanten der Community einen „Klimawechsel“ zugunsten der Roma herbeiführen.



Denisa Miková, Martina Horváthová und Michal Miko von Slovo 21

Leuchtendes Flaggschiff der Slovo 21-Gruppe ist das Khamoro-Festival, ein international besetztes Musik-, Kultur- und Nachdenk-Event, das sich in kurzer Zeit zu einem Fixpunkt im Prager Frühling entwickelt hat. Es gehört nach eigener Bewertung zu den Top 15 unter den kulturellen Events der an kulturellen Highlights nicht armen tschechischen Hauptstadt.

Eine entscheidende Wegmarke in der jüngeren Geschichte sei die Klage von 10 Ostrauer Kindern und deren Eltern gegen die Diskriminierung in der Schule im Jahr 1999 gewesen, so Michal Miko. Ihr Begehren sei durch alle Instanzen gegangen und erst beim Europäischen Menschenrechtsgerichtshof in Straßburg entschieden worden. Tschechien wurde schließlich aufgefordert, wirksame Maßnahmen gegen die Diskriminierung der Roma in der Schule zu setzen. Und obwohl dann jahrelang nichts geschehen sei, sei damit der Startschuss für Veränderungen gefallen, sagt Miko. Erst jetzt habe die Regierung ein Gesetz zur Beendigung der Diskriminierung beschlossen. Die Freude und Genugtuung darüber wurden aber gleich wieder gedämpft, weil der amtierende Präsident sein Veto gegen das Gesetz eingelegt hat. Aber egal, die Roma-Aktivisten warten ohnehin nicht auf Zugeständnisse von Seiten der Mehrheitsgesellschaft, sondern gehen konsequent ihren Projekten nach.



TeilnehmerInnen der Studienreise zu Besuch bei Slovo 21

So werden derzeit Frauen auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben unterstützt, Studenten zu Führungskräften ausgebildet und Eltern über den Unterschied zwischen Sonderschule und Regelschule informiert. Letzteres nicht frontal und in belehrenden Vorträgen,

sondern mit Hilfe eines Theaterprojekts, das dem Publikum spielerisch Erkenntnisse vermittelt.

Bei unserem Besuch in der Stepanska in Nove Mesto zeigen sich die Roma-AktivistInnen nicht nur als versierte Strategen für Empowerment. Während Michal, Martina und Denisa einen Einblick in die Arbeit der Gruppe geben, wird in den Büros rundherum emsig gearbeitet. In weniger als drei Wochen steht das 17. Khamoro-Festival auf dem Programm, mit Stars wie der Lokalmatadorin Vera Bila und der rumänischen Mahala Rai Banda. Wenigstens für eine Woche wird Prag zur Bühne für die Kultur und Anliegen seiner ungeliebten Volksgruppe und BewohnerInnen.



Gruppenfoto der TeilnehmerInnen der Studienreise nach Brünn und Prag

Manuela statt Monika Die Neue in der Roma-Pastoral

Erich Schneller

Manuela Horvath kennt man weit über die Roma-Community hinaus. Zuletzt hat sie als Mitarbeiterin an der Ausstellung „Romane Thana“ Aufmerksamkeit erregt. Jetzt hat sie die Basis-Arbeit in der Roma-Pastoral übernommen und ist dabei das Projekt der Diözese zur Betreuung der Roma in Oberwart und im Burgenland neu aufzustellen. Ihre Vorgängerin hat ein neues Kapitel in ihrem (Berufs-)Leben aufgeschlagen. Monika Scheweck arbeitet jetzt in einer sozialtherapeutischen Wohngemeinschaft Kotezicken.

Die gebürtige Nordburgenländerin Monika Scheweck (aus Purbach) war fast zwei Jahrzehnte lang der gute Geist der Roma-Pastoral in Oberwart. Sie hat sich engagiert um soziale Härtefälle gekümmert, Familien unterstützt, Krankenbesuche gemacht, Wanderungen, Wallfahrten und Gedenkveranstaltungen organisiert und, sie hat auch den Kontakt zu den Roma-Vereinen gehalten. Kaum jemand war so oft und regelmäßig bei unseren Veranstaltungen wie sie.



Monika Scheweck und Manuela Horvath

Die Neue bei der Roma-Pastoral ist – wie gesagt – keine Unbekannte. „Manu“ Horvath ist in der Oberwarter Roma-Siedlung aufgewachsen und hat schon alles Mögliche gemacht, ehe sie beschloss, ihre Schulbildung zu ergänzen und ein Studium (Soziologie) zu beginnen. Doch daneben bleibt sie ihrer Volksgruppe als Aktivistin, Organisatorin und Familienhelferin erhalten.

Dass sie einen Job bei der Diözese übernommen hat, ist kein Zufall. Manu fühlt sich in der katholischen Kirche gut aufgehoben, hat schon als Leiterin des Carla-Ladens gute Arbeit geleistet und möchte jetzt noch stärker und noch umfassender für die Roma da sein. Drehscheibe dafür bleibt das Büro in der Wienerstraße.

Bemerkenswert...

Die einschlägige Szene war da als am 12. Mai die Ausstellung Romane Thana – Orte der Roma und Sinti im Projektraum der Landesgalerie eröffnet wurde. Vertreter und Mitglieder der Roma-Vereine und anderer Volksgruppen, SympathisantInnen, BeamtInnen, JournalistInnen, KuratorInnen und MitarbeiterInnen der Ausstellung. Und sonst? Na ja, immerhin hat SPÖ-Kulturlandesrat Helmut Bieler die Eröffnung vorgenommen, an Leben und Werk von Rudolf Sarközi erinnert, und Michael Weese hat das Zustandekommen der Ausstellung und die Mitwirkung von burgenländischer Seite dargestellt.

Und sonst?

Nicht anwesend waren alle anderen Mitglieder der Landesregierung, sowie die Abgeordneten zum burgenländischen Landtag. Nicht einmal der Eisenstädter Bürgermeister oder irgendein anderer namhafter Vertreter der Stadt ward gesichtet. Hat man verabsäumt, sie einzuladen?

Dass SPÖ-Landeschef Hans Niessl in diesen Tagen wegen der sich ziehenden Kür eines neuen Bundesparteiobmanns anderswo unabkömmlich war, ist nachvollziehbar, aber waren denn alle anderen oben genannten auch irgendwie anders so unabkömmlich, dass sie die Eröffnung eines aus der Sicht von Experten überaus bedeutenden Beitrags zum Jahr der Vielfalt ausgelassen haben?



Zugegeben, die Bewerbung ist in die Hose gegangen. Plakat und Folder – das hat Ausstellungskuratorin Andrea Härle bei der Eröffnung zu Recht kritisiert – sind mit beispielhafter Ignoranz gestaltet. Offenbar haben die fragwürdigen „Designer“ den kurzen Text zum Titel nicht gelesen. Da wird als Ziel der Ausstellung die Widerlegung allgemeiner Stereotypen angeführt.

Doch dann nimmt man eine in sepiabraun gehaltene Szene aus dem frühen 20. Jahrhundert als Eyecatcher. Zu sehen ist ein auf einem Sessel sitzender, finster drein blickender, zerlumpter, langhaariger Mann, neben dem eine ebenso in Lumpen gekleidete, Zigarre rauchende, junge Frau steht.

Nun, die Qualität der Schau ist unbestritten, und in Wien war Romane Thana sehr erfolgreich. Zehntausende Besucher ließen sich die Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit verorteten Lebensgeschichten von Roma und Sinti nicht entgehen. Mag schon sein, dass in jedem Bierzelt mehr Wählerstimmen zu holen sind als bei einer derartigen Vernissage. Doch da gibt es erstmals eine umfassende Schau zur Geschichte und Gegenwart der jüngsten österreichischen Volksgruppe in Eisenstadt, der Landeshauptstadt jenes Landes, das als Heimat der autochthonen Volksgruppe der Roma gilt, und dann geht deren Eröffnung dem offiziellen Burgenland fast völlig am Terminkalender vorbei!

Geht's noch?



Geschichte, Sprache, Kultur – Die Roma-VHS als Vermittler

Die Vermittlung von Kultur und Sprache und die Darstellung der Geschichte, insbesondere des Holocausts auf Basis der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse, das ist nach wie vor das Hauptanliegen der Roma-VHS. Also Erwachsenenbildung mit einem Angebot, das sich sowohl an Roma als auch an Nicht-Roma richtet. Die Erfahrung zeigt, dass speziell auf Seiten der Nicht-Roma noch immer Vorurteile und Defizite bestehen. Jetzt hat sich der Vorstand entschlossen, die Ausrichtung wieder stärker auf das „Kerngeschäft“ zu fokussieren. Auf Initiative der VHS-Roma fand ein Treffen aller Romaver-eine Burgenlands statt, bei dem über die jeweiligen Schwerpunkte der Arbeit berichtet wurde. Grund dafür ist die Verbreiterung der Vereinsszene, in die nicht zuletzt durch die Gründung

des Vereins Karika Bewegung gekommen ist.

VHS gibt „Ball“ an Karika weiter

Nie zum „Kerngeschäft“ der Roma-VHS gehörte die Durchführung des so genannten Roma-Balls. Die hat die VHS seinerzeit übernommen, weil andere Vereine sich nicht in der Lage sahen, einen Ball auszurichten, was aber von Seiten vieler Volksgruppen-angehöriger verlangt und gewünscht wurde. Martin und Paul Horvath haben mit ihrem Fest der Freunde gezeigt und bewiesen, dass sie es verstehen, Roma und Freunde im Raum Oberwart zu mobilisieren. Daher ist es nur konsequent, wenn sie nun Durchführung und Gestaltung des traditionellen Roma-Balls übernehmen und neu beleben. Der Ball

als solcher ist von großer emotionaler Bedeutung. Einerseits, weil er während der Entstehung der Bürgerbewegung in den späten achtziger Jahren Ausdruck des neuen Selbstverständnisses wurde. Und andererseits, weil er noch immer das Veranstaltungsformat schlechthin für die stolze Präsentation der Roma-Kultur, insbesondere der Musik, des Tanzes und diverser Traditionen, wie der Wahl einer Ballkönigin, darstellt.

Wir reichen also den „Ball“ weiter und wünschen dem Projekt viel Erfolg. Der nächste Roma-Ball findet am 14. Jänner 2017 im Ungarischen Hof in Unterwart statt.

Der Vorstand der Roma-VHS

Verband Österreichischer Volkshochschulen Univ.-Doz. Dr. Wilhelm Filla verstorben

Der langjährige Generalsekretär des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen, Univ.-Doz. Dr. Wilhelm Filla, ist am 23. Juni 2016 plötzlich und unerwartet verstorben. Mit Wilhelm Filla verliert die Erwachsenenbildung einen ihrer profundesten Kenner und einen herausragenden Wissenschaftler, der mehrere Standardwerke zu Geschichte und Gegenwart der Volkshochschulen und der Erwachsenenbildung verfasst hat.

Willhelm Filla leitete den Verband Österreichischer Volkshochschulen 28 Jahre hindurch. Sein Wissen und seine Kompetenz wurde jedoch nicht nur in den Volkshochschulen und in Österreich, sondern von vielen ErwachsenenbildnerInnen in ganz Europa geschätzt. Im Rahmen seiner Lehrtätigkeit an mehreren österreichischen Universitäten hat er zahlreiche Personen, die heute in der Erwachsenenbildung tätig sind, ausgebildet.

Handeln, um die Bedingungen für die Menschen in Gesellschaft, Arbeitswelt und Bildung zu verbessern, war die Maxime von Willhelm Filla. Für sein Wirken hat er auch zahlreiche Auszeichnungen erhalten. So wurde ihm 2012 das große Ehrenzeichen der Republik Österreich verliehen und zuletzt erhielt er im März 2016 den renommierten Bruno-Kreisky-Preis für das politische Buch.

Die Volkshochschulen trauern um einen herausragenden Erwachsenenbildner, Wissenschaftler und Menschen, der ein besonderes Vorbild für die Volkshochschularbeit bleiben wird.



Univ.-Doz. Dr. Wilhelm Filla

Sie gingen nicht kampfflos in die Gaskammer

Roma im Widerstand

Erich Schneller

Fortsetzung von Seite 1

Mittlerweile habe man auch einen ganz guten Überblick darüber wie Roma und Sinti in den 30er Jahren auf die stetig steigenden Repressionen, auf Verfolgung, Deportation und die Mordmaschinerie der Nazis reagierten.

„Wir wollten nicht kampfflos in die Gaskammer gehen“, mit diesem Zitat hat Gerhard Baumgartner seinen Vortrag im OHO überschrieben. Es stammt von einem Mann namens Willi Ernst, der unter jenen Auschwitz-Birkenau-Insassen war, die sich im Frühsommer 1944 mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln – verbarrikadiert in ihren Baracken, bewaffnet mit Werkzeugen und Messern – gegen ihre geplante Ermordung wehrten.

Auch Roma widersetzten sich dem Nazi-Terror mit verschiedenen Mitteln, so die zentrale Botschaft des von der Volkshochschule der Burgenländischen Roma organisierten Symposiums. Schon früh hätten sich einzelne Leute gegen die Entrechtung gewehrt. Etwa in Beschwerdebriefen an die Reichsregierung. Als gar nichts mehr ging, versuchten manche unterzutauchen oder widersetzten sich der Deportation



v.l.n.r. Peter Liszt, Steffen Jost, Gerhard Baumgartner, Bürgermeister Georg Rosner, Marliese Mendel, Herbert Brettl, Andreas Lehner und Horst Horvath

durch Flucht. Die Langenthaler Familie des späteren Bassgeigers Willi Horvath (siehe Rose Marie Horvaths Erinnerungen) konnte mit Unterstützung eines Wirts (Kautz) aus Kleinwarasdorf aus dem Anhaltelager Lackenbach geholt werden und über die nahe Grenze nach Ungarn entkommen. Einer Hand voll „Lackenbachern“ soll Baron György Rohonczy das Leben gerettet haben,

so der Halbturner Historiker Herbert Brettl. Der „Menschenfreund“ habe eine nicht bekannte Anzahl von Leuten persönlich aus dem Lager geholt und den „Erntehelfern“ so zur Flucht verholfen.

Was viel zu wenig bekannt ist, selbst aus Auschwitz seien Menschen geflohen, auch Roma. Manche wurden gefasst und erschossen, andere überlebten. Und was so gut wie nicht bekannt und noch zu wenig erforscht ist: Roma leisteten als Partisanen auch aktiven bewaffneten Widerstand.

Nicht gering zu schätzen seien auch all jene Formen der Selbstbehauptung, die die erniedrigten, gequälten, ständig in Todesangst lebenden Insassen von Konzentrationslagern an den Tag legten. Steffen Jost vom Max Mannheimer Studienzentrum in Dachau berichtete beim Internationalen Romatag der VHS-Roma in Oberwart von Menschen, die sich einen letzten Rest an Würde und Individualität bewahrten, indem sie ihren Namen und ihren Geburtstag in Bretter ritzten, Botschaften auf Zettel schrieben oder in Briefen verschlüsselt auf die Situation im Lager hinwiesen.



Wasser und Strom für Containerdorf von Roma-Familien

HTL Pinkafeld unterstützt Rot-Kreuz-Projekt in Rumänien

„Wasser für Blajel“ lautet der Projekt-titel einer besonderen schulbezogenen Veranstaltung, die ein Team aus zwei Maturantinnen, sieben Schülern und zwei Lehrern der HTL Pinkafeld unternommen hat. Das Ziel dabei: Ein vom burgenländischen Jugendrotkreuz in Rumänien errichtetes Containerdorf (siehe Roma Cajtung, Ausgabe Frühjahr/Sommer 2016, S. 15) für acht Roma-Familien mit Wasser und Strom zu versorgen.

Langes Wochenende der Mitätschlichkeit – Phase 1

„Konkret war der Plan für dieses dank des Feiertags verlängerte Wochenende, einen Vertikalfilterbrunnen als Trinkwasserbrunnen samt Pumpe und den erforderlichen Leitungen zu errichten. Vom Hochbehälter wird das Wasser zukünftig zur jetzt provisorisch errichteten Wasserentnahme geleitet. Das Dach der Wasserentnahme bildet die neu errichtete Photovoltaikanlage, die den Strom für die Pumpe beziehungsweise die Batterien liefert, um die Wohncontainer der Familien auch mit Licht zu versorgen. Es handelt sich somit um ein komplett autarkes System“, erläutert Ulrich Spener. Der Bautechniker hat sich mit seinem Kollegen Wolfgang



Während der Bauarbeiten

Leeb und den Schülern aus den Abteilungen für Bau- und Gebäudetechnik bereit erklärt, diese Projektphase technisch umzusetzen.

Mit vereinten Kräften

Dank der Vorbereitungen an der Schule und zahlreicher Sachspenden konnten

die neun Schüler und zwei Lehrer vor Ort einen Großteil ihres Vorhabens auch verwirklichen. „Unser Dank gilt den Firmen Rausch & Rausch, Stahlbau Grabner, Lagerhaus-Wechselgau, Petrakovits, Pipelife und Grundfos, die uns mit Geld, Material und einem Fahrzeug unterstützt haben“, betont Spener ausdrücklich und fährt fort: „Das Burgenländische Jugendrotkreuz hat die Finanzierung aller Materialien übernommen, die wir nicht gesponsert bekommen haben, und hat uns auch die Unterbringung vor Ort und die Verköstigung finanziert.“

Phase 2 – Fertigstellung in den Sommermonaten

Trotz intensiver Anstrengungen aller Beteiligten – „Die Schüler waren motiviert und haben wirklich fleißig an allen vier Tagen mit uns gearbeitet“ – gelang es noch nicht, den Brunnen fertig zu stellen. „Deshalb ist das Brunnenbohrgerät vor Ort geblieben, damit wir die Brunnenanlage fertig errichten können.“, so Spener.



Ulrich Spener, Wolfgang Leeb und die mitwirkenden SchülerInnen

Auschwitz-Lodz-Chelmno

Dreifaches Gedenken in Polen

Erich Schneller

Am 2. und 3. August wurde in Auschwitz, Lodz und Chelmno der von den Nazis ermordeten Roma gedacht. An den Gedenkfeiern nahmen Roma-Vertreter, Politiker und Diplomaten aus Polen, Deutschland, Österreich und vielen anderen Ländern teil. Erstmals waren auch die Landtagspräsidenten Christian Illedits und Rudolf Strommer aus dem Burgenland, so wie die steirische Landtagspräsidentin Bettina Vollath dabei.

In Auschwitz stand die Feier im Zeichen der 2.900 Roma und Sinti, die im August 1944 im Zuge der Auflösung des „Zigeuner-Familienlagers“ ermordet wurden. Der Name Auschwitz stehe „nicht nur für den staatlich organisierten Völkermord an 500.000 Sinti und Roma und sechs Millionen Juden, sondern zugleich für ein Menschheitsverbrechen, das ganz Europa in den Abgrund gerissen habe“, sagte der Vorsitzende des Zentralrats der deutschen Sinti und Roma, Romani Rose.

Weiter nördlich in Lodz und Chelmno wurde jener 5.000 österreichischen Roma gedacht, die im Spätherbst 1941 nach Polen verschleppt und in den Wochen danach ermordet wurden. Diese Roma kamen großteils aus dem Burgenland. Sie wurden zuerst in ein paar Wohnblöcke am Rande des jüdischen Gettos von Lodz gepfercht. Dort star-



Romani Rose in Auschwitz



Der Gedenkstein in Chelmno nad Nerem

ben in den ersten Wochen mehr als 630 Personen an Typhus, so der Historiker und DÖW-Leiter Gerhard Baumgartner, der die Delegation aus Österreich begleitete. Die restlichen 4.300 Roma seien nach Kulmhof/Chelmno gebracht und dort in Gaswägen (LKW in die die Abgase eingeleitet wurden) ermordet und in einem Massengrab im Wald bei Chelmno verscharrt worden.

Am Mittwoch, dem 3. August, wurde am Rande dieses Massengrabs unter großer internationaler Beteiligung ein Gedenkstein enthüllt, der auf die Initiative des verstorbenen Roma-Vertreters Rudolf Sarközi zurückgeht und mit Mitteln aus dem Burgenland errichtet wurde. Die Enthüllung nahmen Roman Hojnacki (polnische Roma) und Christian Klippl (Kulturverein der österr. Roma) vor. „Gewidmet allen, die als ganze Familien in den Himmel gezogen sind ... Ihre Schreie und Leiden nahm der Erdboden auf, der die Asche tausender Opfer verbirgt. Wir werden euch nie vergessen!“, steht auf dem Stein zu lesen. Sätze, die dem Nachfolger von Rudolf Sarközi, Christian Klippl, besonders unter die Haut gingen, weil auch seine Urgroßeltern Stefan und Katharina Sarközi hier begraben liegen.

In allen Reden wurden die Bedeutung des Erinnerns und die Wachsamkeit gegenüber dem nationalistischen Schüren von Ressentiments hervorgehoben. So sagte Landtagspräsident Christian Illedits, er erachte das Erinnern als „unsere Pflicht und als Gütekriterium für unsere Gesellschaft.“ Für Sinti und Roma würden die sich verschärfenden gesellschaftlichen Konflikte eine große Gefahr darstellen, so wiederum Romani Rose. Antidemokratische Strömungen bräuchten stets Feindbilder, um die Ängste der Menschen zu schüren. Den Minderheiten falle die Rolle des Sündenbocks zu. Demokratie und Menschenrechte müssten jeden Tag aufs Neue erkämpft werden.

Die Qualität von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit kann am Umfang des Schutzes von Minderheiten gemessen werden, sagte der österreichische Botschafter in Polen Thomas M. Buchsbaum in seiner Rede. Er und seine MitarbeiterInnen hatten das Besuchsprogramm minutiös geplant und vorbereitet. Den Gedenkstein in Chelmno nad Nerem bezeichnete Buchsbaum als „Vermächtnis des großen, österreichischen Romavertreters und –förderers Rudolf Sarközi“.

Romane Thana

Orte der Roma und Sinti

Manuela Horvath

Romane Thana zeigt Lebensorte von Roma und Sinti in Österreich. Elf dokumentarische und künstlerische Beiträge von Roma/Romnja und Sinti/Sintize, sind der Kern der Ausstellung. Romane Thana will über gängige Klischees und stereotype Darstellung aufklären. Die Ausstellung gibt Einblicke in die Geschichte der Roma-Siedlungen im Burgenland, über die Wiener Lovara in Floridsdorf und jene Roma/Romnja die aus dem ehemaligen Jugoslawien als „GastarbeiterInnen“ nach Österreich migrierten. Es werden aber auch jene Orte thematisiert, die für die Verfolgungs- und Vernichtungspolitik während der Nationalsozialistischen Herrschaft standen.

Die Ausstellung Romane Thana – Orte der Roma und Sinti ist in Kooperation von Romano Centro, Initiative Minderheiten, Wien Museum und Landesmuseum Burgenland entstanden. Vom 12. Feber bis zum 17. Mai 2015 wurde die Ausstellung von rund 23.000 Personen im Wien Museum besucht. In der Landesgalerie in Eisenstadt ist Romane Thana-Orte der Roma und Sinti vom 13. Mai bis zum 13. November 2016 zu sehen.

Am 15. Juni las der Autor Erich Schneller aus dem Buch „Das Attentat von Oberwart“ und am 19. Juni fand eine Ausstellungsführung mit Manuela Horvath, einer Ausstellungsmitarbeiterin statt. Die interessierten BesucherInnen erhielten bei beiden Veranstaltungen interessante Informationen zur Ausstellung und konnten überdies auch mit dem Autor Erich Schneller und der Ausstellungsmitarbeiterin Manuela Horvath ins Gespräch kommen und offenen Fragen stellen.



Rahmenprogramm

Im Rahmen der Ausstellung „Romane Thana - Orte der Roma“ laden die Landesgalerie Burgenland in Kooperation mit der Volkshochschule der Burgenländischen Roma zu folgenden Veranstaltungen ein.

Filmakero & diskusijakero kirati Film & Diskussionsabend

Am Mittwoch, den 14. September 2016 werden ab 19:00 Uhr die Filme „Amen sam so amen sam“ und „Sidonie“ in der Landesgalerie gezeigt. Anschließend folgt eine Diskussion mit dem Filmemacher Hans Panner.

Filmakero & diskusijakero kirati Film & Diskussionsabend

Am Mittwoch, den 5. Oktober 2016 werden ab 19:00 Uhr „Filmquellen zur

Geschichte der österreichischen Roma“ gezeigt und von Mag. Dr. Gerhard Baumgartner kommentiert.

Filmakero & diskusijakero kirati Film & Diskussionsabend

Am Mittwoch, den 19. Oktober 2016 findet ab 19:00 Uhr ein Vortrag von Sprachforscher Dieter Halwachs mit dem Titel „Roma Alava - Roma Worte“ und das „Burgenland-Romani - Verwendung und Status“ statt. Anschließend wird die Roma-Sitcom „DIE CHARLY & PEPI SHOW“ gezeigt.

Koncerto & Genipa Konzert & Lesung

Am Donnerstag, den 3. November 2016 laden wir zu einem Konzert mit Hojda Willibald Stojka ein. Die Veranstaltung beginnt um 19:00 Uhr und wird mit Texten von Ceija Stoka, gelesen von Nuna Stojka, abgerundet.

Sämtliche Veranstaltungen finden in der Landesgalerie Burgenland im Projektraum am Esterházyplatz 5 in Eisenstadt statt.



Was viele Roma und ihre Freunde schon sehr lange wissen, ist nun auch in das neue EU-LEADER-Programm 14-20 eingeflossen. Unter dem Aktionsfeld „Natürliche Ressourcen und Kulturelles Erbe“ wird dort festgehalten, dass die Pflege der kulturellen Vielfalt und Mehrsprachigkeit ein nachhaltiges Kapital darstelle. Zum ersten Mal wird damit in einem EU-Strategiepapier die Bedeutung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt hervorgehoben und positiv für die Entwicklung einer Region eingestuft.

Das „Fest der Kulturen“ ist ein Projekt der KUGA in Kooperation mit der VHS-Roma, dem ungarischen Kulturverein Mittelburgenland, dem Haus St. Stefan und der ZMS in Oberpullendorf.

Ziel der Veranstaltungsreihe ist, die Bedeutung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt des Burgenlandes hervorzuheben und zu zeigen, dass diese Vielfalt eine große Bereicherung darstellt. 2016 wurde zudem von der Kulturabteilung der Burgenländischen Landesregierung als „Jahr der kulturellen Vielfalt“ ausgerufen. Ein idealer Zeitpunkt, um – bedingt durch den Lauf der Geschichte – mit einem positiven Statement, einem Fest der Kulturen, ein Bekenntnis zu Vielfalt und Toleranz zu setzen.

Das „Fest der Kulturen“ mündet - nach einer Reihe von Aktivitäten im Vorfeld

(Schulwettbewerb, Willkommenstafeln in vielen Sprachen, Kreativworkshops, Gründung und Proben des „Weltorchesters“) – in ein Festivalwochenende der besonderen Art. Es wird ein Fest von Menschen für Menschen – österreichischer und nichtösterreichischer Herkunft, im Speziellen mit der Vertretung aller Volksgruppen aus der Region. Die lustvolle Auseinandersetzung miteinander zeigt einerseits den relativ guten Status Quo – und stärkt andererseits das integrative Zusammenleben.

„Fest der Kulturen“

Frauenkunst im Lisztzentrum
Lisztstraße 46, Raiding

Fr. 2. September 2016
19:30 Uhr

Oft vernachlässigt, aber wichtige
Kulturträgerinnen unserer
Volksgruppen sind die Frauen!

Timna Brauer

jüdisch, stimmungswaltig
Ruža Nikolić-Lakatos
Romni, Lovara-Musikerin

Clara Frühstück
Pianistin aus Leidenschaft

Lara Kusztrich
Geigenvirtuosin

Bettina Herowitsch-Putz
Mundartdichterin

Woodstock im Park
Dorfanger, Kroatisch Geresdorf

Sa. 2. September 2016
ab 12:30 Uhr

Konzert im Rahmen von „Zabljak
- 10 ljet Zelenjaki“ mit 15 Tamburica-Gruppen und zeitgenössischer
Musik der Volksgruppen:

Harri Stojka - Weltklasse-Gitarrist
Bruji - Ur-Väter
des „Krowodnrock“

Pepis Bagage - die Dialekt-Heroes
Ramazuri - die Spaß-Punker
Turbokrowodn -
die jungen Krowodnrocker

Hauptplatz Oberpullendorf

So., 3. September 2016
Mulatság ab 11:00 Uhr

Frühschoppen mit der
Stadtkapelle Oberpullendorf
Folkloregruppe
Graničari Nikitsch
Kindervolkstanz- und
Volkstanzgruppe Deutschkreutz
1. burgenländisch-ungarische
Volksmusikgruppe Csörge & Boglya
Kulturunion Bosna
„Weltorchester“ – der ZMS Oberpullendorf unterstützt von SNOIR,
Third Decade.

Spurensuche

Busrundfahrt 9:00 - ca. 13:00 Uhr

Eine Spurensuche nach jüdischer
Kultur in Kobersdorf, Lackenbach,
Deutschkreutz mit Dr. Adalbert
Putz. Besichtigung von ausge-
wählten Spuren und Zeugnissen
der 1938 ausgelöschten jüdischen
Gemeinden und des Mahnmals für
Roma in Lackenbach.

Film

Kino, Oberpullendorf

15:00 / 17:00 / 19:00 Uhr

15:00 Uhr - Maikäfer, flieg!

17:00 Uhr - Das Fest des Huhns

19:00 Uhr - Der schwarze Löwe

Alle Veranstaltungen

EINTRITT FREI!

Platzreservierungen:

KUGA +43 2614/7001

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



LE 14-20



Diskusijakero kirati & filmakero

Diskussionsabend & Film

„Sidonie“ & „Amen sam so amen sam“

„Sidonie“

Ein Film von Karin Brandauer nach der Dokumentarerzählung von Erich Hackl. Am 18. August 1933 entdeckt der Pförtner des Krankenhauses Steyr ein schlafendes Kind. Das Arbeiter-ehepaar Breitner nimmt die kleine Sidonie als Pflegekind auf. Es stört sie nicht, dass Sidonie ein Roma-Kind ist. Besonders der eigene Sohn Manfred liebt die kleine Stiefschwester. So wächst Sidonie trotz mancher Anfeindungen im Dorf ruhig und beschützt in dieser Familie auf. 1943 bekommen die Breitners plötzlich den Bescheid, dass Sidonie angeblich von ihrer leiblichen Mutter zurückgefordert werde. Unter diesem Vorwand wird das Mädchen schließlich gegen den Widerstand der Breitners abgeholt und mit vielen anderen Menschen in Güterwaggons Richtung Auschwitz abtransportiert. Beruhend auf der wahren Geschichte schrieb Erich Hackl das Buch ‚Abschied von Sidonie‘ und erarbeitete mit Regisseurin Karin Brandauer das Drehbuch zu ihrem Film.

„Amen sam so amen sam“

Filmmessy über Gegenwart und Vergangenheit der Roma im Burgenland, gedreht 1993 und aus gebotenen Anlass 1995 ergänzt und aktualisiert.

Paula Nardai (gestorben 1999), KZ-Überlebende und Hauptfigur im Film, im fiktiven Dialog mit ihrem Vater: „Auch du hast diese Schienen auf die Erde gelegt, Vater, hast den Bahndamm aufgeschüttet, das Eisen aufs Holz geschraubt, dein Ohr an der heißen Schiene verbrannt! Wozu? Wozu, wo doch schon damals diese Schienen nur ein Ziel kannten. Unser Ziel!“

Der Titel „Amen sam so amen sam“ bedeutet „Wir sind, wer wir sind“ und ist Programm und Wunsch zugleich: Er bringt die Bestrebungen der burgenländischen Roma zum Ausdruck, sich als Angehörige einer über Jahrhunderte verfolgten Volksgruppe wieder auf die eigenen Beine zu stellen, sich der Assimilation zu widersetzen und echte Integration zu fordern.

Ein Film über die burgenländischen Roma, der durch deren aktive Mitarbeit

zu einem Film der Roma selbst geworden ist.

Anschließend folgt eine Diskussion mit dem Filmemacher Hans Panner.

Eine Veranstaltung der Volkshochschule der Burgenländischen Roma in Kooperation mit der Landesgalerie Burgenland im Rahmen der Ausstellung „Romane Thana – Orte der Roma.“

„Sidonie“ & „Amen sam so amen sam“

Landesgalerie Burgenland
Projektraum
Esterházyplatz 5
7000 Eisenstadt

Mi. 14. September 2016
19:00 Uhr

Eintritt: € 5,50
Gratis für Museumskartenbesitzer

Tschib - Sprache



Einstieg in Geschichte, Kultur und Sprache der Burgenland-Roma mit Grammatik, Alltagsgesprächen, traditionellen Liedern und Erzählungen.

Grundinformationen auch für Roma, die das Roman in Schrift und Grammatik kennenlernen wollen.

Sprichst du Roman? Tu vakeres roman?

Volkshochschule Süd
Schulgasse 17/3
7400 Oberwart

Sa. 26. November 2016
10:00 - 18:00 Uhr

Anmeldung:
03352/345250

Teilnahme kostenlos!

Filmakero & diskusijakero kirati Film & Diskussionsabend

„Filmquellen zur Geschichte der österreichischen Roma“

Kommentiert von Dr. Gerhard Baumgartner

Darstellung der bekannten Filmquellen sowie eine kritische Betrachtung ihres Zustandekommens, der von ihnen transportierten Vorurteile und Stereotypen über die so genannten „Zigeuner“, und über die kulturgeschichtlichen Kontinuitäten und Rahmenbedingungen, die in ihnen sichtbar werden. Im Rahmen des Vortrages werden mehrere historische Filmklipps aus dem Burgenland aus den 1920er-1930er Jahren gezeigt:

- „Anlegung der Zigeunerkartei“
- „Zigeunerlager bei Jois“
- „Bärenführer im Burgenland“
- „Szenen aus Breitenbrunn und

Oberwart“ sowie zwei Kurzfilme aus der Nachkriegszeit:

- „Interviews mit Überlebenden des Lagers Lackenbach“ - (Peter Nestler 1965)
- „Zigeuner in Österreich“
- Schulfilm 1965 (Bundesministerium für Unterricht)

Eine Veranstaltung der Landesgalerie Burgenland im Rahmen der Ausstellung „Romane Thana – Orte der Roma“ in Kooperation mit der Volkshochschule der Burgenländischen Roma.

„Burgenland-Romani - Verwendung und Status“

Vortrag von Sprachforschers Dieter Halwachs

Film: „DIE CHARLY & PEPI SHOW“

Der gebürtige Pinkafelder Dieter Halwachs hat sich wie kein anderer um die Erhaltung des Burgenland-Roman verdient gemacht. Seiner Initiative und Anleitung war es zu verdanken, dass es Mitte der 1990er Jahre zur Verschriftlichung der bis dahin nur mündlich überlieferten Sprache kam. Eineinhalb Jahrzehnte danach stellt sich die Frage, wie es nun weitergeht. Hat die Sprache einer so kleinen Volksgruppe eine Überlebenschance? Braucht die heutige Jugend die Sprache ihrer Eltern und Großeltern noch? Was haben die Bemühungen zur Kodifizierung und Diktatisierung des Roman gebracht?

DIE CHARLY & PEPI SHOW

Die 10 wichtigsten Dinge im Leben der Burgenland-Roma.

Roma-Sitcom von Emmerich Gärtner-Horvath, Josef Schmidt und Peter Wagner (64 min.)

Wie sehr Sprache mit Identität zu tun hat, zeigt der Film „Die Charly & Pepi Show“, der letztlich ein Sprachunterricht der völlig anderen Art geworden ist. Und möglicherweise handelt es sich dabei sogar um die weltweit 1. Roma-Sitcom. Wobei Sitcom die nicht ganz richtige Kategorisierung ist, denn tatsächlich liegt manches von dem, was die etwa 20 Romnija und Roma aus dem Südburgenland vor der Kamera abliefern, im Bereich des Kabarett und einer ironischen Selbstbeschau. Wobei man letzteres durchaus als Zeichen eines wiedererwachenden Selbstbewusstseins der Roma deuten darf und soll. Und für alle, die noch nie in der Küche eines Roma-Haushaltes gegessen sind: Roma lachen herzlich gerne und beherrschen auch das, was Gadsche (Nicht-Roma) als Schmach bezeichnen ...

„Filmquellen zur Geschichte der österreichischen Roma“

Landesgalerie Burgenland
Projektraum
Esterházyplatz 5
7000 Eisenstadt

Mi. 5. Oktober 2016
19:00 Uhr

Eintritt: € 5,50
Gratis für Museumskartenbesitzer

„Burgenland-Romani - Verwendung und Status“

Landesgalerie Burgenland
Projektraum
Esterházyplatz 5
7000 Eisenstadt

Mi. 19. Oktober 2016
19:00 Uhr

Eintritt: € 5,50
Gratis für Museumskartenbesitzer

kenvakeri presentacija - Buchpräsentation

Herbert Brettl / Ungarische Romamusik / Roma-Speisen



Herbert Brettl: *Quellen zur Geschichte der „Zigeunerpolitik“ 1921 - 1945.*

Verfolgungs- und Vernichtungspolitik des Nationalsozialismus im Bezirk Neusiedl am See.

Die Politik des Burgenlandes gegenüber den „Zigeunern“ von 1922-1938 war gekennzeichnet von Diskriminierungen und Stigmatisierungen gegenüber dieser Minderheit und bereitete so die spätere nationalsozialistische Politik vor. Diese profitierte von den bereits tief verwurzelten Ressentiments der Bevölkerung gegenüber den „Zigeunern“ und übernahm die bereits getroffenen polizeilichen Maßnahmen. Die Verfolgungs- und Vernichtungspolitik des Nationalsozialismus löschte im Bezirk Neusiedl am See diese Volksgruppe aus. Von den rund 500 ehemaligen Mitbewohnern im Bezirk Neusiedl am

See sieht man heute nichts mehr, doch in den verschiedenen Archiven und Sammlungen sind ihre Spuren sichtbar. Im Anschluss spielt die ungarische Roma-Band Kislaptáros und wir servieren ihnen dazu Roma-Speisen gekocht vom ROMA-SERVICE.

kenvakeri presentacija - Buchpräsentation

Dorfmuseum Mönchhof
Bahngasse 62, 7123 Mönchhof

Di. 25. Oktober 2016
19:30 Uhr

Eintritt: Freie Spende

Koncerto & Genipa - Konzert & Lesung

Romanschago amenza Ketane - Hojda Willibald Stojka

Texte von Ceija Stojka gelesen von Nuna Stojka

Hojda Stojka wurde als Sohn von Ceija Stojka in der Steiermark geboren. Von Kindheit an spielte er Gitarre als Hobby. Seit den 1990er Jahren begann Hojda auch die traditionellen Lieder seiner Romagruppe, der Lovara, zu spielen. Die Aufbruchstimmung der

ethnischen Bewegung der Roma in Österreich bewegte ihn dazu. Angeregt durch die Idee seiner Mutter gründete Hojda die Romagruppe „Amenza Ketane“ und präsentiert die Lovaralieder auf diversen Veranstaltungen.

Konzert mit Hojda Willibald Stojka und Sohn Michael, Christian Ettenauer, Sidi Horvath. Texte von Ceija Stojka – gelesen von Nuna Stojka.

Eine Veranstaltung der Volkshochschule der Burgenländischen Roma in Kooperation mit der Landesgalerie Burgenland im Rahmen der Ausstellung „Romane Thana - Orte der Roma“



Koncerto & Genipa - Konzert & Lesung

Landesgalerie Burgenland
Projektraum
Esterházyplatz 5
7000 Eisenstadt

Do. 3. November 2016
19:00 Uhr

Eintritt: € 5,50
Gratis für Museumskartenbesitzer

Kaj o drom dschal - Wohin führt der Weg?

Herausforderungen und Chancen für die Volksgruppenarbeit von Roma und Sinti



Mit dem Ableben von Rudolf Sarközi ist der letzte aus einer ganzen Riege von Roma-Vertretern und Vertreterinnen von der Bühne abgetreten, die den Aufbruch in den 80er Jahren, die Anerkennung als Volksgruppe und den Weg vom Rand in die Mitte, wie es Prof. Rudolf Sarközi einmal ausgedrückt hat, wesentlich mitbestimmt hat. Stellt sich die Frage, wer in die Fußstapfen der Wegbereiter tritt und wer die Interessen der Roma in den nächsten Jahren und Jahrzehnten wahrnehmen wird.

Die Vereinsszene ist bunter geworden. Allein im Bezirk Oberwart gibt es inzwischen drei Vereine. Zum 1989 als erstem Roma-Verein Österreichs gegründeten Verein Roma ist im Jahr 1999 die Volkshochschule der Burgenländischen Roma, 2003 das Roma-Service und 2013 der Verein Karika gekommen. Überall gibt es engagierte junge Leute. Aber wie kann sichergestellt werden, dass sie künftig die nötigen Mittel für ihre Arbeit haben?

Bei der Veranstaltung Kaj o drom dschal – Wohin führt der Weg? soll diskutiert werden, welche Herausforderungen und Aufgaben die nächsten Jahre bringen und wie es mit der angepeilten Inklusion der Roma (Nationale Strategie) vorangeht?

Die Volkshochschule der Burgenländischen Roma lädt gemeinsam mit den Roma-Vereinen zu dieser Veranstaltung ins ORF-Landesstudio in Eisenstadt.

Kaj o drom dschal - Wohin führt der Weg?

Herausforderungen und Chancen
für die Volksgruppenarbeit
von Roma und Sinti

ORF Funkhaus, Buchgraben 51
7000 Eisenstadt

Do. 10. November 2016
19:00 Uhr

Gondolipskero ladipe Gedenkfahrt

Sa. 19. November 2016

10:30 Uhr Feierliches Gedenken
Abfahrt Oberwart: 9:00 Uhr

Anmeldung erforderlich
Horst Horvath 0664/3581489

Gondolipskero ladipe - Gedenkfahrt

Die Gedenkstätte erinnert an das sogenannte „Zigeuner-Anhaltelager“ Lackenbach, von wo die burgenländischen Roma und Romnija sowie Sinti und Sintize von den Nationalsozialisten in die europäischen Vernichtungslager unter anderem nach Auschwitz, Mauthausen, Lodz deportiert wurden.

*Veranstalter ist der
Kulturverein österreichischer Roma,
die Burgenländische Landesregierung und
die Gemeinde Lackenbach
in Kooperation mit dem Verein Roma Oberwart,
der Volkshochschule der Burgenländischen Roma,
dem Verein Roma-Service
und dem Referat für ethnische Gruppen.*

Filmakero - Film

Es werden Filme aus der kroatischen, ungarischen Volksgruppe und aus der Volksgruppe der Roma gezeigt. Der Abend soll die Vielfalt unserer Region widerspiegeln und die Multikulturalität des Bundeslandes Burgenland in Erinnerung rufen.

Auch Neues und teilweise Unbekanntes - quasi vor der eigenen Haustüre - kann dabei entdeckt werden!

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der KUGA



Filmakero Film

KUGA, Parkgasse 3
7304 Großwarasdorf

Sa. 26. November 2016
20:00 - 24:00 Uhr

Kurznachrichten

• **Österreich: Verein Ketani hört auf**
Mit großem Bedauern müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass der Verein Ketani seine Aktivitäten eingestellt hat. Die Volkshochschule der Burgenländischen Roma - und viele andere auch - wissen und schätzen, was dieser Verein für die Volksgruppe und auch für andere Sinti- und Romagruppen geleistet hat.

Für die langjährige freundschaftliche Zusammenarbeit sind wir wirklich sehr dankbar.

Vielleicht gibt es ja nach einer Ruhepause wieder einen Neustart.

Persönlich wünschen wir dem ganzen Ketani Team alles Gute.

• **Deutschland: Olympischen Spiele 1936**

In diesem Sommer blicken zahlreiche Sportfans gespannt nach Rio und freuen sich auf die Olympischen Spiele. Dies ist für uns ein Anlass einen Blick in die Vergangenheit zu werfen und an die Spiele vor 80 Jahren zu erinnern. Waren sie doch der ausschlaggebende Grund für die beginnende Verfolgung der Roma und Sinti in Berlin.

Aus diesem Anlass fand am 2. August 2016 in Berlin eine Gedenkveranstaltung für die von den NationalsozialistInnen ermordeten Roma und Sinti statt. Dabei fand die deutsche Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau in ihrer Rede mahnende Worte: „Heute Nachmittag wurde in Auschwitz-Birkenau der von den Nazis ermordeten Sinti & Roma gedacht. Derselbe Anlass hat uns hier in Berlin am ‚Mahnmal für die ermordeten Sinti & Roma‘ zusammengeführt. Ein Gedenken, dem ich aus aktuellen Anlässen breite Aufmerksamkeit wünsche. Aber man muss kein Prophet sein: Anderen Themen wird mehr Öffentlichkeit zuteilwerden. Spätestens ab Freitag, wenn die Olympischen Spiele 2016 beginnen. Deshalb werde ich 80 Jahre zurückblicken, auf die Olympischen Spiele 1936 ... Berlin als olympischer Austragungsort sollte damals sauber, arisch und vorzeigbar sein, ergo Zigeuner-frei. Deshalb wurden diese auf dem sogenannten Rastplatz inter-

niert, bis zu 900, ehe sie in die faschistischen Todeslager deportiert wurden, zum Völkermord an Sinti & Roma. ... Und deshalb rufe ich abschließend zwei Lehren in Erinnerung: Die erste: Der bekannte Schriftsteller Erich Kästner hatte 1958 rückblickend auf die Nazi-Zeit gemahnt: ‚Die Ereignisse von 1933 bis 1945 hätten spätestens 1928 bekämpft werden müssen. Später war es zu spät. Man darf nicht warten, bis der Freiheitskampf Landesverrat genannt wird. Man darf nicht warten, bis aus dem Schneeball eine Lawine geworden ist. Man muss den rollenden Schneeball zertreten. Die Lawine hält keiner mehr auf ...‘ Die zweite Lehre: Die Faschisten kamen 1933 nicht an die Macht, weil die NSDAP so stark war, sondern weil die Demokraten zu zerstritten waren. Beide Lehren mahnen! Drängend, finde ich!“

Quelle: Homepage der Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau, <http://www.petrapau.de/aktuell.htm>

• **Österreich: Gedenktafeln für Holzschlag und Mörbisch**

Was in Kemeten seit Jahren nicht möglich ist, funktioniert in anderen Gemeinden reibungslos. Seit Jahren fordern verschiedene Initiativen und Privatpersonen eine Gedenkstätte für die aus Kemeten ermordeten Roma. Doch der Gemeinderat blockierte jede Initiative. Dass es auch anders geht, zeigen die Verantwortlichen in Mörbisch und Holzschlag. Im Herbst werden in beiden Gemeinden Gedenktafeln errichtet, die an ihre NS-Opfer erinnern. Während des NS-Terrors wurden in vielen burgenländischen Gemeinden die gesamte Roma-Minderheit und alles was an sie erinnerte ausgeradiert. Deshalb sollten sich endlich mehrere Gemeinden ihrer historischen Verantwortung bewusst werden und ein Zeichen gegen das Vergessen setzen. Mögen sie anderen Gemeinden als Vorbild dienen!

2. OKTOBER:
VAN DER BELLEN
WÄHLEN

**MEHR
DENN
JE.
VDB!**

**WERDE
TEIL DER
BEWEGUNG!**
[vanderbellen.at/
mitmachen](http://vanderbellen.at/mitmachen)

bezahlte Anzeige

- 2-4** September „FEST der KULTUREN“
Festivalwochenende der besonderen Art
Raiding / Geresdorf / Oberpullendorf
Freitag bis Sonntag, 2. - 4. September 2016
-
- 14** September **Filmakero & diskusijakero kirati - Film & Diskussionsabend**
„Amen sam so amen sam“ und „Sidonie“
Landesgalerie Burgenland / Projektraum, Esterházyplatz 5, 7000 Eisenstadt
Mittwoch, 14. September 2016, 19:00 Uhr
-
- 5** Oktober **Jek jomakero rodipe - Eine Spurensuche**
„Filmquellen zur Geschichte der österreichischen Roma“ - Kommentiert von Mag. Dr. Gerhard Baumgartner
Landesgalerie Burgenland / Projektraum, Esterházyplatz 5, 7000 Eisenstadt
Mittwoch, 5. Oktober 2016, 19:00 Uhr
-
- 19** Oktober **Filmakero & diskusijakero kirati - Film & Diskussionsabend**
Vortrag des Sprachforschers Dieter Halwachs und Film „Die Charly & Pepi Show“
Landesgalerie Burgenland / Projektraum, Esterházyplatz 5, 7000 Eisenstadt
Mittwoch, 19. Oktober 2016, 19:00 Uhr
-
- 25** Oktober **kenvakeri presentacija - Buchpräsentation**
Quellen zur Geschichte der „Zigeunerpolitik“ von Herbert Brettl und Musik von Kislapártos
Dorfmuseum Mönchhof, Bahngasse 62, 7123 Mönchhof
Dienstag, 25. Oktober 2016, 19:30 Uhr
-
- 3** November **Koncerto & Genipa - Konzert & Lesung**
Romanschago amenza Ketane - Hojda Willibald Stojka / Texte von Ceija Stojka gelesen von Nuna Stojka
Landesgalerie Burgenland / Projektraum, Esterházyplatz 5, 7000 Eisenstadt
Donnerstag, 3. November 2016, 19:00 Uhr
-
- 10** November **Kaj o drom dschal - Wohin führt der Weg?**
Herausforderungen und Chancen für die Volksgruppenarbeit von Roma und Sinti
ORF Funkhaus Eisenstadt, Buchgraben 51, 7000 Eisenstadt
Donnerstag, 10. November 2016, 19:00 Uhr
-
- 19** November **Gondolipskero ladipe - Gedenkfahrt**
nach Lackenbach
Samstag, 19. November 2016, 10:30 Uhr Feierliches Gedenken beim Mahnmal für Roma und Sinti
Abfahrt Oberwart: 9:00 Uhr - Anmeldung erforderlich!
-
- 26** November **„Tu vakeres roman?“ - „Sprichst du Roman?“**
Roman-Sprach-Workshop
Volkshochschule Süd, Schulgasse 17/3, 7400 Oberwart/Erba
Samstag, 26. November 2016, 10:00 - 18:00 Uhr
-
- 26** November **Filmakero - Film**
„Lange Nacht der Burgenländischen Volksgruppenfilme“
KUGA, Parkgasse 3, 7304 Großwarasdorf/Veliki Borištof
Samstag, 26. November 2016, 20:00 Uhr

Gefördert aus Mitteln der Volksgruppenförderung des
BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH



Bei Unzustellbarkeit retour an:
Volkshochschule der Burgenländischen Roma
A-7400 Oberwart, Raingasse 9b
Tel.: +43 3352 33940, Fax: +43 3352 34685
office@vhs-roma.eu, www.vhs-roma.eu